

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 36

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nun fängt er auszulampen an
Der Sommer. Seine Wunder
Wir als gemächlich schwinden sah'n,
Man frequentiert die Rückfahrbahn
Und kommt zum alten Plunder.
Man zählt, was man verausgabt hat,
Als man nicht wollte in der Stadt
Und findet's heibemäßig, —
(Man war zwar auch gefäßig!)

Inzwischen sind entstanden schnell
Zehn neue Eisenbahnen,
Natürlich blos im Land des Tell,
Weil man hier übersächsisch „hell“
Und Keiner sich läßt mahnen!
Vereisenbahnt man's Matterhorn,
An der Verhandlungstete dann vorn
Die Schweiz steht, das ist sicher!
Kings schadenfroh Geficker.

Ein Unglück selten solo naht,
Das merken heut' schon Kinder!
Nun hat man noch die Schokolad'

Erbarmungslos und ohne Gnad'
Verleuert! — Das ist minder!
Ein solches Nationalgericht
Für früh und spät — wann schmöck' es nicht? —
Wird über Nacht nooch teurer?
Das find' ich ungeheurer!

Wer seine Schwiegermutter haßt,
Dem will ich was entschleiern:
Die Tochter Lust, die Alte Last,
So geht's in jeder Ehe fast, —
Man hoct auf faulen Eiern.
Willst du des Drachen Conterfei
Seh'n, wie fein — Herz beschaffen sei?
Willst seine Seel' erraten?
Den Abgrund grauer Taten?

Dann merke: Nimm ein Stück Papier,
Schick's einem Graphologen;
's muß was Geschrieb'nes sein von ihr,
— Vielteurer Mitmenschen, glaube mir, —
Wär's noch so sehr verlogen, —
Die Wahrheit bringt die Schrift zu Tag.

Was in dem Weibsbild schlummern mag
Tut kund sie und zu wissen, —
Ein Wissen, — nicht zu missen!

Schreib flugs so einem Seelenarzt
Und laße dich belehren,
Bevor du gänzlich bist verharzt
Von einer Knusperher', verwarzt,
Und du dich nicht kannst wehren!
Zu Augsburg in der schönen Stadt
Liest Meister Liebe jedes Blatt,
Forcht aus die Handschriftzüge
Auf Wahrheit und auf Lüge.

Zu spät erkennt man leider meist,
Daß man sich falsches kürte!
Gewöhnlich fehlt nicht „Geld und Geist“,
Jedoch — daß dich das Mäuslein beißt! —
Vom Herzen nur verspürte
Man wenig, und dann ist's en Chog!
Vae victis! Wer sich selbst betrog,
Ein Tropf bleibt trotz Moneten
Auf unserm Prachtplaneten!

Der heile Dietrich von Bern.

Politik und Brädersinn.

(St. Galler Düberlinderisch)

Für Partei ä Düberhand
Im Sant Galler Düberland,
Suß liberal und rout
Bu jehär Bärmä schlout.
Jez schint sich z'Blättli z'heirä;
Parteia tuend sich mehrä;
Es brüsten mit dā Bahlä
Die Christlich-Sozialä.
Schweir ich jez zu entscheida,
Zwüschet Christ und Heida.
Es niint ein jezt beim Dunder
Gwüß währli nu na Wunder,
Daß sich für's Rurhus Seibä
D'Eintracht hätt mügä bheida;
Daß wäder rout nou liberal,
Nou Christlich-Sozial
D'Mithüß will usästrichä.
Rei, keine tuät derglichä!
Es breichti au kei Gwinn;
Dinn der tätig Brädersinn
Dinggt nit an d'Politik;
Das schinti dinn doch z'bid.
Er hüßft mous Christä Pflicht ist
und Gebout,
Er hüßft dem Bräder us der Rout;
Rout Gätz und Gmüät nu sprächä,
Parteigeist weir Verbrächä! —

Willkommen.

Von England kommen und von Schweden
Gesandte her in uns're Schweiz,
Und Antimilitärler reden
Und jubeln überzeugt bereits,
Die Fremden werden selber finden:
„Die klugen Anti haben Recht!“
Die lassen sich nicht weiter binden,
Und nur ein Narr ist gerne Knecht.
Gesandte wollen da studieren.
Was eigentlich dahinter war,
Und wie da möge Zeit verlieren
Geplagtes Bürgermilitär.
Ja sicher, England und die Schweden
Bewundern uns, und wünschen Glück,
Gefallen wird's natürlich Beeden:
„Die Schweizer gehen schlau zurück!“

Ladislaus an Stanislaus.

Main scheer Kohnfrater!

„Mich ergreipst ich weiß nicht wie, wörtlisches Pehagen“ mechte
ich ahm liäpschten, ten taitischen Klahsiker ferbösfernt, auß mihr heraus-
jublen, wehn ich ahm heerlichen Laß dō Lehmann under ten brsvohlen
Blatt-Mhen sidje unt mich in tie blaualachten Muthen teß Seef ferfende,
taß haist nuhr in Gehanten, tenn said ich auß ther ängen Kuh-Chee
unt teer noch änglichtern Stutierfahmer heraus bien, fiehle ich auch
miethier man Stanisi inaestimabilisi, taß d'Wält toch ihmer noch scheen,
scheener unt am ahlerscheenigsten seig, trumm hapich main Bisi-Miesmues
& ainige Zeit an Nahgel ghengt unt genieße waf's Zeig hept, nadirlich
in Mhlen honestas unt modestas!

Wahs ischt mihr Hefuba! ruf ich auß midtem ganz alten Klah-
sicker oter wie ter modernichte Borkliner saggt: Wat ick mir dafoor
foofe! wehn ich tie holidischen Zaitläufte fersolgen thu, nir als finules
Chruut unt Räeben, lehres Gwösch, unt temzuolge Mhnfriten unt Mies-
muet ahn ahlen Vordten droß kaiserlich-keeniglich unt sonscht firschtlicher
Zusammenkfinste und Ferbriderungen. Am liäpschten mecht ich triber gahr
kain Wertlein ferlihren, aperi taß 1e het mich gleich recht fiteel tungst,
taß pei ther Zahmenkumpst fohm Edi mitthem Willi in Wilhelmshöh
kain taitischer Prichterstaadter zueglaßen wurde, hachingägen & Stuck Engel-
länter, sowahs haist Mann toch nit aine Wertschegung heimattlichen
Gaischtes oter gahr Vörterung teß neibreissichen Hurrabatterieotismiesmues
aper tiefe moternen firschen tunken sich iper ahles ehrhaben; tarum
wihl ja auch ther thürgische Suldan iperahl brodeschdinn, wail man sain
Landt in tie zweite Staaten-Gattergorieh gstäht had, er firschet jetenphalz
auph tiefe Art unt Weiß mihter Zeit gans fom Schaublatz zu ferschwint.

Ta warß toch im Würzburg 1 treschilicheres frummlachtiges
Schauschbiel, wie ter hochwirtiggste Katoliggentag ihm Zaiichen fohl-
stendlichschter Einikeid gschloßen worten ischt, zum Gegensatz fom godlohsen
Sozialischtentag in Stueggert, woofi siech fascht ihmer inten Haahren
glegen sint, taß eß 1 Gaudium gewest ist & teinen semper n n n frater
Ladislaus.

Splitter.

Gerade wenn die Leute ihre Häuser anstreichen, holt ihnen oft
der Teufel das Malerische.

Wer oben bleiben will, darf nicht zu hoch steigen.

Die Küsse sind unbefreitbar eine Zechererfindung, — weil
man sie von Rosenlippen trinkt!

Vom „standesgemäßen Auftreten“ zum „häuslichen
Auftritt“ und dann zum „Fehltritt“ ist auch oft nur je ein
Schritt.

Böses Latein.

Es ist ein dictum verum:
Geht aus der nervus rerum,
Da hilft kein heilend Serum,
Nur Melodie: O Serum!

Rägel: „Ghöreder, Ghueri, was händere au
wieder i der Stadt inne für en Tribunal.
Sie thüend ja im Tagblatt und im
Azeiger, wie wenn d'Welt undergeng
und säb thüend f.“
Ghueri: „Wär's öppe schad, wenn es Stuck
undergeng und grad die Rechte drauf
usse wäred? I leit mit grad Sundig
a, wenn i chönt go luege.“

Rägel: „Hä de Strahl, wer hät I au in
ä so ä Täubi ie jaggt? Ihr mached es
Gficht, wie wenn mit grad weitend abe-
nand sage und säb macheder.“

Ghueri: „Es chunt I wohl, daß Ihr blos
Generalbirektion vo der Eier-
brecht sind und müd vo dr Bundes-
bahn, lust hätti Eu scho abenandsgagt,
i bin I garant dafür und säb bin i, —
die ebige, mein —“

Rägel: „I han öpiss glesen über die lingg-
nfrig Seebahn vome moglinfi-
zierte Projekt IV, aber i bi müd
drus cho. Sinder wege dem ä so stößig?“

Ghueri: „Wenn si d'Stadt ä so öpiss
lat la gfallte, so selled f d'Veie nu zum
Stadtwa pen usneh und zwee Ghü-
nel la anemale; für dā Schneit, wo bi
dere Gficht empfaltet worden ist, thäts
es scho.“

Rägel: „Ja ick ä so es Viehebuck
macht si gar nid übel, wenn's schön
agftrichen ist, und säb —“

Ghueri: „Rägel bñgedi, rebed mit Guerm
Rumeltrubeverband müd i Sachen ie,
woner müd verstönd. Ihr verstönd jo
fus's meist, wo mit „Vieh“ afangt, aber
vom Viehebuck verstöndner weniger
weber en Bundesbahndirekter.“

Rägel: „Wegen Eu mached f es gleich
und säb —“

Ghueri: „Ja nu. So lang f müd an
Eu und a dr Brünggere chömed
cho's Möss neh für d'Pfiler, glaub
i's nonig.“